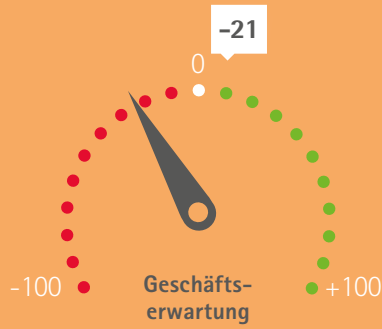
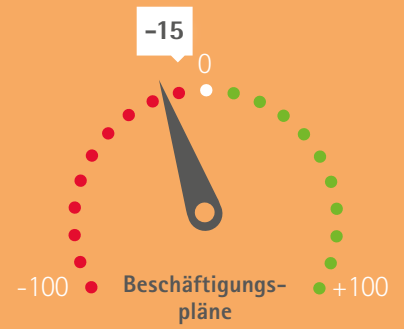


Die Rückkehr der Energiekrise hat der NRW-Konjunktur einen harten Dämpfer zugefügt. Die Hoffnung auf eine Trendwende hat sich nicht erfüllt. Stattdessen verschlechtert sich die Wirtschaftslage deutlich.



Der Optimismus ist weg. Mit dem Krieg in Nahost steigen die Energiekosten, Liefer- und Wertschöpfungsketten sind beeinträchtigt. Erneute Preissteigerungen belasten die Wettbewerbsfähigkeit wie auch die Inlandsnachfrage. Die Konjunkturindikatoren zeigen erneut nach unten.



Der NRW-Arbeitsmarkt muss sich auf ein schwieriges Jahr einstellen. Als direkte Folge des erneuten Konjunkturdämpfers fahren die NRW-Unternehmen ihre Beschäftigungsplanungen weiter zurück. Der Beschäftigungsindikator fällt auf minus 15 Punkte.



Konjunkturbericht IHK NRW

Geschäftslage und Erwartungen zum Frühsommer 2026



IHK NRW - Die Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen

Konjunktur zum Frühsommer 2026



Den aktuellen Konjunkturbericht von IHK NRW finden Sie unter:
www.ihk-nrw.de/konjunktur



LAGE

Der schleichende Abwärtstrend setzt sich damit fort. Die Unternehmen bleiben zurückhaltend und schränken ihre Planungen ein. Der anfängliche Optimismus zum Jahreswechsel ist weg.

Die Hintergründe der Konjunkturumfrage:



Die Umfragedaten stammen aus Konjunkturumfragen in den Bezirken der nordrhein-westfälischen IHKs und werden jeweils zu Jahresbeginn, im Frühsommer und im Herbst erhoben. In der Auswertung zum Frühsommer 2026 sind Antworten von rund 3.600 Unternehmen aus allen Branchen in NRW eingeflossen. Die Umfragen bilden ein repräsentatives Stimmungsbild der gewerblichen Wirtschaft ab. Nach Wirtschaftszweigen verteilen sich die Antworten auf die Industrie (29 Prozent), die Bauwirtschaft (5 Prozent), den Handel (25 Prozent) und die Dienstleister (41 Prozent). Weitere Informationen zur Systematik finden Sie unter: www.dihk.de



Dämpfer für die NRW-Konjunktur

Der Krieg in Nahost und seine Folgen haben der NRW-Konjunktur einen harten Dämpfer zugefügt. Die Hoffnung auf eine Trendwende zum Jahresbeginn hat sich nicht erfüllt. Steigende Energiekosten, beeinträchtigte Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie neuerliche Preissteigerungen belasten die Wettbewerbsfähigkeit wie auch die Inlandsnachfrage in Nordrhein-Westfalen. Die Konjunkturindikatoren drehen erneut nach unten.

Geschäftslage: Im Frühsommer 2026 verliert der Lageindikator, der Konjunkturindex der die aktuelle Geschäftsentwicklung der Unternehmen beschreibt, an Boden. Im Vergleich zur Vorumfrage fällt er um drei Punkte auf nunmehr minus 7 Punkte. Von seinem letzten Höchststand im Herbst 2021 ist er über 35 Punkte entfernt. Der schleichende Abwärtstrend setzt sich damit fort. Die Unternehmen bleiben zurückhaltend und schränken ihre Planungen ein. Der anfängliche Optimismus zum Jahreswechsel ist weg.

In der **Industrie** bleibt die Stimmung unverändert kritisch. Der Lageindikator der Industrie pendelt seit zwei Jahren um die Marke von -20 Punkten weit im negativen Bereich. Jedes dritte Industrieunternehmen bewertet seine Geschäftslage als schlecht. Zufrieden sind nur 15 Prozent.

Im **Handel** verschlechtert sich die Stimmung deutlich. In der Zwischenzeit werten 37 Prozent der NRW-Händler ihre Lage als schlecht. Der Lageindikator sinkt um acht auf nunmehr -23 Punkte. Die Konsumenten sind verunsichert. Die Inlandsnachfrage kommt weiter nicht in Schwung. Auf der einen Seite fürchten die Konsumenten neuerliche Preissteigerungen, auf der anderen Seite nimmt der Druck auf den Arbeitsmarkt nach Jahren der Krise zu. Die wichtige Diskussion über die nachhaltige Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme erhöht tendenziell weiter die Sparquote. Zuletzt stabilisiert sich das Konsumklima auf niedrigem Niveau ([GfK 2026](#)).

Stabiler entwickelte sich zuletzt die **Baukonjunktur** (Indikator +20 Punkte). Eine anziehende Zahl an Baugenehmigungen und die öffentliche Nachfrage stabilisierten die Bauwirtschaft. Bei den **unternehmensbezogenen Dienstleistern** hält sich der Indikator nur noch leicht im positiven Bereich (Indikator +3 Punkte). Seit drei Jahren verschlechtert sich unter den Dienstleistern die Lagebewertung schrittweise. Noch im Frühsommer 2023 lag der Indikator bei 34 Punkten.

Geschäftserwartungen: Der Nahost-Konflikt und seine wirtschaftlichen Folgen (s. Seite 5) trifft die labile NRW-Konjunktur hart. Jedes dritte Unternehmen fürchtet eine schlechtere Geschäftsentwicklung. Nur noch 12 Prozent der über 3.600 Befragten blickt optimistisch in die Zukunft. Branchenübergreifend verliert der Erwartungsindikator sechzehn Punkte allein zur Vorumfrage und rutscht auf -21 Punkte. Einen vergleichbaren Einbruch des Erwartungsindikators musste bisher nur in den existentiellen Krisen der vergangenen Jahre bei der Corona-Pandemie und in der Finanzkrise verzeichnet werden.

Der Einbruch der Erwartungen trifft fast alle Branchen gleichermaßen. In der Industrie sinkt der Erwartungsindikator um 18 Punkte, im Handel um 16 Punkt bei den unternehmensnahen Dienstleistern um 16 und bei den personenbezogenen Dienstleistern sogar um 22 Punkte. Dies zeigt, wie breit die Verunsicherung in den Unternehmen ist.

Konjunktur in NRW zum Fröhsommer 2026

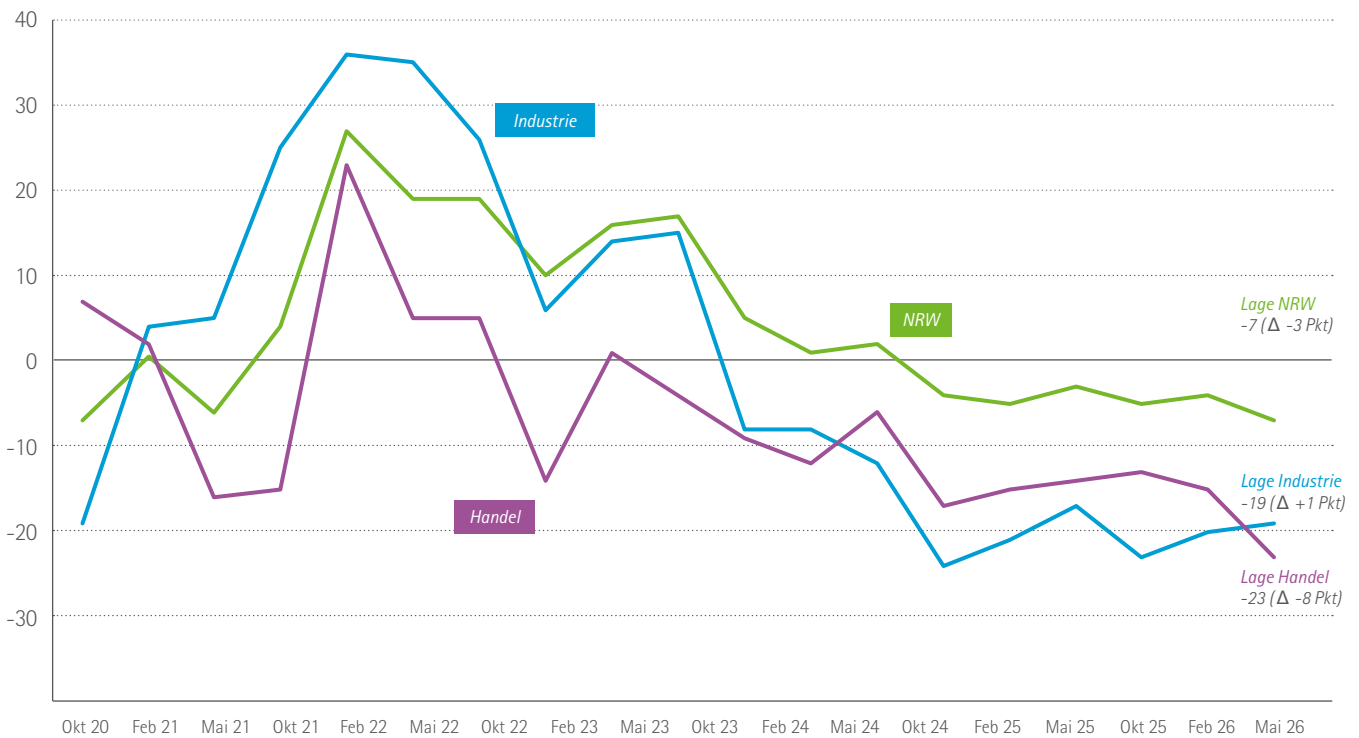


Abbildung 1: Lageindikator: Industrie=1.078; Handel=902; alle Branchen: 3.637; Salden der positiven und negativen Meldungen; Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

... keine Trendwende in Sicht.

Als Folge des drohenden Einbruchs planen viele Unternehmen vorsichtiger und nehmen Investitionen sowie Beschäftigung weiter zurück. Damit drohen dem Wirtschaftsstandort NRW weitere schwere Monate. Um die Konjunkturdynamik zu drehen, sind zur Jahresmitte neue Impulse erforderlich.

Nachdem das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im ersten Quartal 2026 überraschend um 0,3 Prozent gestiegen war, mussten viele Forschungsinstitute ihre Konjunkturprognosen für das laufende Jahr bereits – teils deutlich – reduzieren. Auch die Bundesregierung erwartet im Jahr 2026 nur noch einen Anstieg des BIPs von 0,5 Prozent (BMW). Der Anstieg wird wesentlich von staatlichen Ausgaben und einem Arbeitstageffekt getragen.

Die wirtschaftsbezogenen Wachstumsfaktoren bewerten die NRW-Unternehmen in der aktuellen Umfrage zum Fröhsommer schlechter:

- Investitionen:** Die Investitionsplanungen erhalten einen weiteren Dämpfer. 36 Prozent der befragten Unternehmen werden ihre Investitionen einschränken. Der Indikator fällt nochmals um fünf Punkte. Immerhin noch 20 Prozent der Befragten wollen mehr investieren, 36 Prozent fahren Investitionen weiter zurück. In den investitionsstarken Industriebranchen etwa bei den Herstellern von Vorleistungsgütern oder der Metallindustrie schränkt sogar jedes zweite Unternehmen seine Investitionen ein. Die fehlenden Investitionen stellen die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts dauerhaft in Frage.

Investitionspläne aller Branchen, Fröhsommer 2026

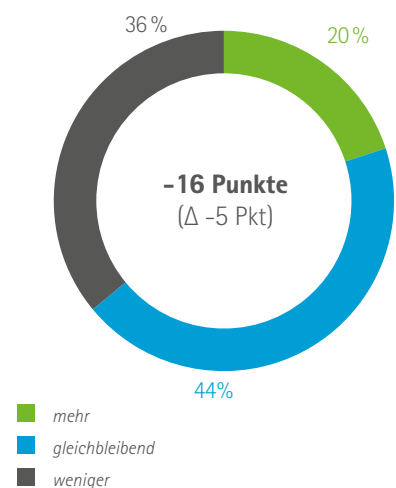


Abbildung 2: Investitionspläne Fröhsommer 2026 über alle Branchen hinweg; Angaben in Prozent; N=3.333; Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

Beschäftigungspläne aller Branchen, Fröhsommer 2026

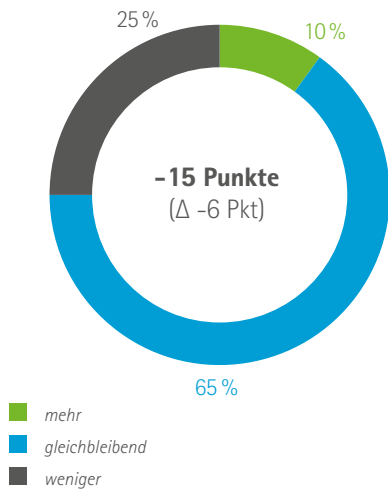


Abbildung 3: Beschäftigungspläne Fröhsommer 2026 über alle Branchen hinweg; Angaben in Prozent; N=3.572; Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

Exportorerwartungen nur Industrie, Fröhsommer 2026

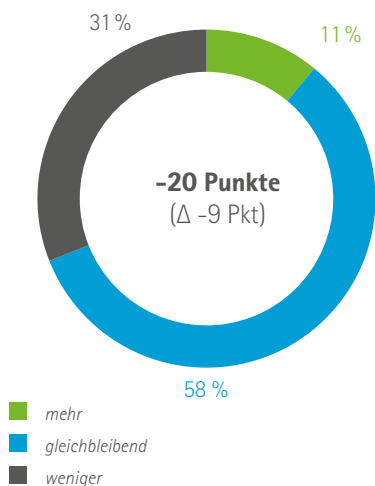


Abbildung 4: Exportorerwartungen Fröhsommer 2026 über alle Branchen hinweg; Angaben in Prozent; N=1.549; Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

- **Investitionsmotive:** Nur noch 14 Prozent der befragten Industrieunternehmen gibt an, durch seine Investitionen Kapazitäten ausweiten zu wollen – der niedrigste Wert seit Jahren. Fast jedes zweite Unternehmen in der Industrie (47 Prozent) investiert, um zu rationalisieren. Über alle Branchen investieren 36 Prozent der Befragten zur Rationalisierung. Die Unternehmen sind weiter zur Kostensenkung gezwungen, um ihre internationale Wettbewerbsposition zu festigen.
- **Beschäftigung, Fachkräfte und Arbeitskosten:** Der Druck auf den NRW-Arbeitsmarkt bleibt hoch. Die Beschäftigungsplanungen fallen im Vergleich zur Vorumfrage nochmals negativer aus. Nur noch jedes zehnte Unternehmen plant mit mehr, 25 Prozent jedoch mit einer sinkenden Beschäftigung. Die Beschäftigungsplanungen nähern sich dem Tiefpunkt in der Corona-Pandemie.

Unter den befragten Industrieunternehmen ist der Anteil der Unternehmen, die mit weniger Beschäftigten planen, von 30 Prozent auf 35 Prozent gestiegen. Im Handel, im Gastgewerbe und im Verkehr plant jedes vierte Unternehmen mit weniger Beschäftigten.

Selbst in den personalintensiven Dienstleistungsbranchen überwiegen in der Zwischenzeit die Unternehmen, die ihren Personalstamm reduzieren wollen. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern stehen 16 Prozent mit Einstellungs-, 18 Prozent mit Reduktionsplanungen gegenüber, bei den personenbezogenen Dienstleistern ist das Verhältnis 14 zu 19 Prozent ebenfalls negativ.

Mit der Dauer der Wirtschaftskrise verliert das Risiko des **Fachkräftemangels** an Bedeutung. Noch vor einem Jahr nannte fast jedes zweite befragte Unternehmen den drohenden Fachkräftemangel als Konjunkturrisiko. Aktuell beträgt der Anteil nur noch 36 Prozent.

Stattdessen sieht in der Zwischenzeit jedes zweite Unternehmen (56 Prozent) in den gestiegenen **Arbeitskosten** ein Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit. Neben den international agierenden Industrieunternehmen leiden personalintensive Branchen wie das Gastgewerbe oder die Gesundheitswirtschaft besonders unter dem Anstieg der Arbeitskosten.

- **Außenhandel und Export:** Die Hoffnung auf eine Erholung in der Außenwirtschaft hat sich nicht erfüllt. Zum Jahreswechsel zeigten sich erste Hoffnungsschimmer, dass der negative Trend im Export drehen könnte. Nach Beginn des Nahost-Krieges mit seinen negativen Folgen für wichtige Liefer- und Wertschöpfungsketten sind die Exportorerwartungen der befragten NRW-Wirtschaft erneut rückläufig. Der Indikator verliert acht Punkte, sinkt unter das Niveau aus dem Herbst 2025.

Nur noch 11 Prozent erwarten bessere Geschäfte auf den internationalen Märkten. Der Anteil, der optimistischen Außenhandelsunternehmen, hat einen neuen Tiefstand erreicht. Die Folge des Nahost-Krieges zeigen ebenso wie die Zollpolitik der USA und die Subventionspolitik Chinas, dass eine Rückkehr zu „normalen“ Handelsbedingungen in naher Zukunft nicht zu erwarten ist. Viele Unternehmen überprüfen daher ihre Lieferketten, suchen alternative Lieferanten oder bauen ihre Lagerhaltung aus ([Zusatzbefragung IHK NRW April 2026](#)).

Zwischenfazit: Die NRW-Wirtschaft steht vor einem weiteren Krisenjahr. Die erhofften, konjunkturellen Impulse etwa aus den Sondervermögen der Bundesregierung können keine durchgreifende Trendwende herbeiführen. Zu befürchten ist vielmehr, dass auch die Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand durch sinkende Steuereinnahmen zurückgehen wird. Eine Diskussion über weitere Steuererhöhungen auf Bundes- oder kommunaler Ebene verbietet sich.

Konjunkturrisiken in NRW im Zeitverlauf

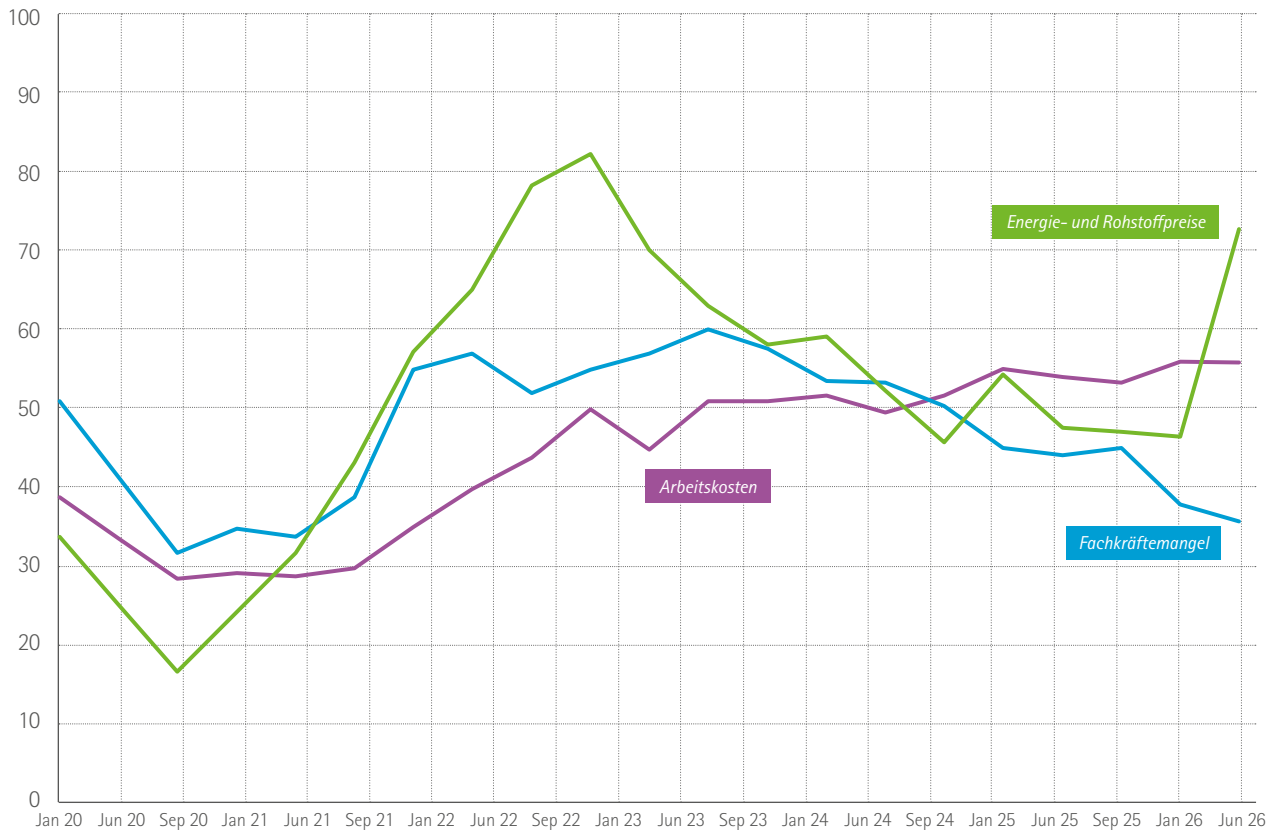


Abbildung 5: Risiken für wirtschaftliche Entwicklung über alle Branchen – Auszug Energie- und Rohstoffpreise; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; n=xxx (alle Branchen); n=3.552 (Industrie); Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

Die Rückkehr der Energiekrise

Die Energiekrise ist in der Diskussion zurück: Mit dem Preisanstieg für Energierohstoffe und Zwischenprodukte als unmittelbare Folge des Nahost-Kriegs haben die Fragen der Energieversorgung und der Preisentwicklung für viele Unternehmen wieder oberste Priorität. Über alle Branchen werten 73 Prozent die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise als Hauptrisiko für die Konjunktur.

Exportorientierte Branchen wie die Industrie (84 Prozent) sind nochmals stärker betroffen. Anders als zu erwarten, fürchten die Unternehmen einen Verlust der eigenen Wettbewerbsfähigkeit, aber keinen Einbruch der Weltmärkte. Der Außenhandel wird wie in den Vorumfragen nur von rund 20 Prozent der Befragten als Risiko eingeschätzt. Durch den Preisanstieg wird die Wettbewerbsposition der deutschen Unternehmen am Weltmarkt ein weiteres Mal geschwächt. Hieraus resultieren die zurückgehenden Exporterwartungen, insbesondere bei den energieintensiven Branchen.

Deutschlandweit sank die Produktion in den energieintensiven Industriezweigen von Februar 2022 bis März 2026 um über 15 Prozent. Allein in den energieintensiven Industriezweigen fielen 53 200 Beschäftigte weg. Nordrhein-Westfalen verliert jeden Monat bis zu 2.800 Arbeitsplätze in der Industrie.



Über alle Branchen werten 73 Prozent die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise als Hauptrisiko für die Konjunktur.



Nordrhein-Westfalen verliert jeden Monat bis zu 2.800 Arbeitsplätze in der Industrie.



Als Kostenfaktor trifft der Preisanstieg die binnenwirtschaftlichen Branchen wie das Baugewerbe (80 Prozent), den Verkehrssektor (90 Prozent) aber auch den Handel (69 Prozent) und das Gastgewerbe (85 Prozent).

Die Preise für Energieprodukte insgesamt lagen im April 2026 um 10,1 Prozent höher als im April 2025. Mehr als jedes zweite Unternehmen plant, die gestiegenen Kosten an die Kunden weiterzugeben. Die Inflationsrate in Deutschland sprang bereits im April 2026 auf +2,9 Prozent von +1,9 Prozent im Februar.

Als Kostenfaktor trifft der Preisanstieg die binnenwirtschaftlichen Branchen wie das Baugewerbe (80 Prozent), den Verkehrssektor (90 Prozent) aber auch den Handel (69 Prozent) und das Gastgewerbe (85 Prozent). Damit trifft der Preisschock unmittelbar auch die Binnenkonjunktur.

Hinzu kommen Verzögerungen und Unterbrechungen in den Lieferketten. Gründe hierfür sind unter anderem längere Routen und eingeschränkte Hafenzugänge im Seetransport sowie Engpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten ([Zusatzbefragung IHK NRW April 2026](#)).

Damit wird die neuerliche Energiekrise zur Belastung sowohl für das Exportgeschäft als auch für die Binnennachfrage. Der Versuch der Bundesregierung mit kurzfristigen Maßnahmen gegenzusteuern und die Binnenkonjunktur zu stabilisieren, ist vor diesem Hintergrund nachvollziehbar. Eine nachhaltige Lösung muss die Wettbewerbsposition der Unternehmen hingegen dauerhaft stärken und so die Resilienz vor neuerlichen Energiepreisschocks erhöhen. Hierzu zählt ein umfassendes Konzept zur Senkung der Energiepreise in NRW auf ein im weltweiten Vergleich verträgliches Niveau.



Eine nachhaltige Lösung muss die Wettbewerbsposition der Unternehmen hingegen dauerhaft stärken und so die Resilienz vor neuerlichen Energiepreisschocks erhöhen.

Die Ursachen der aktuellen Krisen sind meist nicht ökonomisch bedingt. Auch wenn sie nur politisch gelöst werden können, haben sie jedoch massive ökonomische Folgen. Die ökonomischen Folgen politischer Krise müssen – wenn sie nicht ausgeglichen werden können – zumindest beim politischen Handeln eingerechnet werden. Im aktuellen Fall müssen die energiepolitischen Rahmenbedingungen entsprechend angepasst werden, damit die Unternehmen ihre Kostensituation in den Griff bekommen können.

Politik in der Pflicht

Mit der Dauer des wirtschaftlichen Abschwungs steigen die Finanzierungsprobleme in der NRW-Wirtschaft. Der Anteil an Unternehmen, der negative Auswirkungen bei seiner Finanzlage konstatiert, steigt seit Jahren langsam, aber stetig an. In der aktuellen Umfrage sind es bereits 44 Prozent

Noch ist die Finanzlage nur bei wenigen Unternehmen bedrohlich. Auch wenn Unternehmensinsolvenzen im vergangenen Jahr um 15 Prozent angestiegen sind ([IT.NRW 2026](#)), fürchten in der Umfrage nur 5 Prozent der Befragten Insolvenz anmelden zu müssen. Besorgt zeigen sich in der Umfrage vor allem Unternehmen im Gastgewerbe, Taxiunternehmen und der Arbeitnehmerüberlassung.

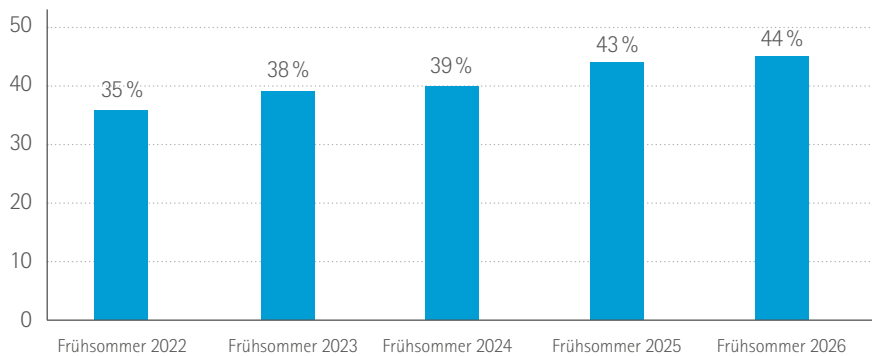
Ausgewirkt haben sich die Jahre des Abschwungs jedoch auf das Eigenkapital und die Liquidität der Unternehmen. Damit schwinden mit der Dauer der Krise gerade im Mittelstand die Möglichkeiten, aus eigener Kraft in den Turnaround zu investieren.

Angesichts dramatisch sinkender Steuereinnahmen droht vielen NRW-Kommunen eine Haushaltsnotlage. Diese darf nicht durch steigende **Grund- oder Gewerbesteuerhebesätze** ausgeglichen werden. Steuererhöhungen auf Bundes- oder kommunaler Ebene, die Eigenkapital oder Liquidität angreifen, würden die Investitionsfähigkeit der Unternehmen weiter zurückwerfen. Weiter steigende Kosten führen in einem harten internationalen und nationalen Wettbewerb dazu, dass zunehmend Entscheidungen gegen den Standort getroffen werden.



Angesichts dramatisch sinkender Steuereinnahmen droht vielen NRW-Kommunen eine Haushaltsnotlage. Diese darf nicht durch steigende Grund- oder Gewerbesteuerhebesätze ausgeglichen werden.

Negative Auswirkungen auf die Finanzlage



Da viele Wettbewerbsfaktoren extern bestimmt sind, ist insbesondere die Bundesregierung in der Pflicht, durch einen klaren, auf Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Kurs die Basis für eine stabile, wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen.

Abbildung 6: Negative Auswirkungen auf die Finanzlage: Anteil der Unternehmen, bei denen sich die Geschäftsentwicklung negativ auf die Finanzlage auswirkt; n=4.201; Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

Die Entwicklung der Binnenkonjunktur ist inzwischen stark an die politische Debatte gekoppelt. Wie folgende Abbildung zeigt, laufen die Risiken „wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ und „Inlandsnachfrage“ zunehmend im Gleichklang. Da viele Wettbewerbsfaktoren extern bestimmt sind, ist insbesondere die Bundesregierung in der Pflicht, durch einen klaren, auf Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Kurs die Basis für eine stabile, wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen.

Konjunkturrisiken in NRW im Zeitverlauf: „Die Macht der Politik“

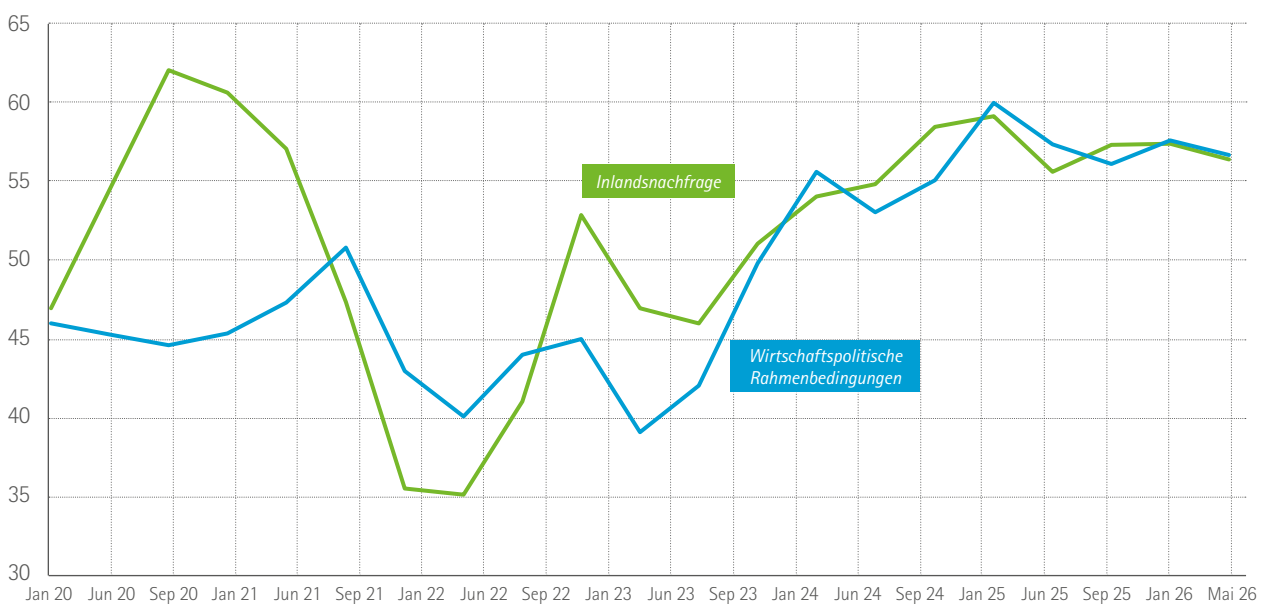


Abbildung 7: Konjunkturrisiken in NRW im Zeitverlauf: „Die Macht der Politik“; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; n=3.552 (alle Branchen); Quelle: Konjunkturumfrage der IHKs in NRW.

Weitere Konjunkturauswertungen

Konjunktur in den Regionen Nordrhein-Westfalens (IHKs in NRW)

Von Aachen bis Wuppertal – Die Ergebnisse der regionalen IHK-Konjunkturumfragen sind hier abrufbar:

www.dihk.de

Konjunktur in Nordrhein-Westfalen

Regelmäßig erstellt das RWI-Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e.V. in Essen Konjunkturprognosen für Nordrhein-Westfalen: www.rwi-essen.de

Mit der Sonderauswertung des ifo-Geschäftsklimaindexes bietet die NRW.Bank einen regelmäßigen Überblick über die Konjunkturentwicklung in Nordrhein-Westfalen:

www.nrwbank.de

Konjunktur in Deutschland (DIHK)

Einen Ausblick auf die Konjunktur in Deutschland stellt die Deutsche Industrie- und Handelskammer hier zur Verfügung:

www.dihk.de

Konjunktur in Europa (Eurochambres)

Ein detailliertes Bild des Geschäftsklimas in Europas Regionen zeichnet die europäische Kammerorganisation Eurochambres mit ihrem jährlichen Konjunkturbericht. Hier finden Sie den aktuellen Bericht:

www.eurochambres.eu

Systematik

Die Umfragedaten stammen aus Konjunkturumfragen in den Bezirken der IHKs in NRW jeweils zu Jahresbeginn, im Frühsommer und im Herbst. Die Beteiligung liegt jeweils zwischen 3.000 und über 6.000 Betrieben aus allen Branchen in ganz NRW. Die Umfragen bilden ein repräsentatives Stimmungsbild der gewerblichen Wirtschaft vor Ort ab. Nach Wirtschaftszweigen verteilen sich die Antworten auf die Industrie (32 Prozent), die Bauwirtschaft (4 Prozent), den Handel (27 Prozent) und die Dienstleister (37 Prozent). Die Einteilung der Wirtschaftszweige basiert auf der amtlichen Statistik der WZ 2008.

Weitere Informationen zur Systematik finden Sie unter:

www.dihk.de/themenfelder/wirtschaftspolitik/konjunktur-und-wachstum

IMPRESSUM

Herausgeber:

IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e. V. IHK NRW ist der Zusammenschluss der Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen. IHK NRW vertritt die Gesamtheit der IHKs in NRW gegenüber der Landesregierung, dem Landtag sowie den für die Kammerarbeit wichtigen Behörden und Organisationen.

Berliner Allee 12 | 40212 Düsseldorf | info@ihk-nrw.de | www.ihk-nrw.de

Präsident: Ralf Stoffels | Hauptgeschäftsführer: Dr. Ralf Mittelstädt

Redaktion: Dr. Matthias Mainz

Stand: Mai 2026

Alle Rechte liegen beim Herausgeber.



IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen